

Tanzverboteinhaltungskontrolleur

Autor(en): **Boscovits, Fritz**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 28

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tanzverboteinhaltungskontrolleur



„Kai Chliinikeit, bi dene vile heiße blinde Alarm!“

Pariser Skizzen

Gustave

Jeden Tag kam er so gegen elf Uhr ins Hotel. Um diese Zeit pflegten sich die ersten Engländer und Amerikaner, sowie innen zum Lunch einzustellen. Et was nach 1 Uhr, wenn die letzten dejeuner hatten, verschwand er wieder. Ob er während dieser Zeit irgend etwas genoß, habe ich nie feststellen können. Aber im Speisesaal war er immer zu finden.

Er war ein bespielloser hübscher Gent. Manieren und Fingernägel wie ein junger Graf aus dem Faubourg Saint-Honoré. Die Homogenität seiner Kleidung war ohnegleichen. Die Ausgesuchtheit seiner Schlipse, die Übereinstimmung mit Chauffettes, Hemden und Pochettes war einfach fabelhaft. Tagsüber ging er ohne Hut, aber mit Handschuhen und Spazierstock, bei Regenwetter mit Trench Coat und untadelhaften Samaschen. So erschien er zum Déjeuner und zur Tezeit, doch niemals im gleichen Anzug. Abends aber, im Smoking oder bei besonderen Gelegenheiten im Frack, war er ein wahrhaftiger junger Gott.

Denn auch während des Diners hielt er sich immer im Speisesaal auf. Alle Gäste schien er zu kennen, saß bald an diesem Tisch und bald an jenem, meistens aber an solchen, wo einzelne, bereits etwas angejahrte Damen speisten. Ich glaubte nach mehrtägiger Beobach-

tung zu bemerken, daß er sich hierbei nach diskreten Winken des Maitre d'hôtel richtete.

Gegen Ende der Tischzeit ging er gewöhnlich mit einer der Damen, denen er sich gewidmet hatte, weg. Meistens im Auto. Man konnte beobachten, daß er sich dabei wie ein vollendeter Kavalier benahm. Die Art, wie er seiner Begleiterin den Abendmantel umlegte, war unnachahmlich. Adolphe Menjou ist ein Waisenknabe dagegen.

Der Gérant lächelte verschmüht, als ich ihn über Monsieur Gustave ausholen wollte. Ich mußte ihm mein großes Ehrenwort verpfänden und außerdem den Beweis erbringen, daß ich nicht etwa im Nebenberuf Hotelier sei, bis er das Geheimnis lüftete. Und dazu kostete es mich eine Flasche Champagne Strub.

„Sehen Sie,“ sagte er schließlich in vertraulichem Tone, „der junge Mann ist für mich Gold wert. Er war früher Liftboy hier im Hotel, aber ich habe seine Bestimmung erkannt und seine Aufgabe ist, meine Gäste so lange als möglich festzuhalten. Ich habe ein ‚Family hotel‘ mit hauptsächlich seriöser Kundschaft, wie Sie bemerkt haben werden, besonders viele alleinreisende ältere Damen. Aber auch die machen gerne etwas mit, ja die ganz besonders. Allein aber können sie nicht oder wollen sie nicht. Nun, ich stelle den nötigen Kavalier. Das geht ganz diskret und unauffällig. Gustave spricht außer französisch englisch, spanisch, italienisch und russisch. Er macht sich großartig...“

„Gustave ist also,“ bemerkte ich, „so quasi Ihr Eintänzer...“

Der Gérant lachte und leerte sein Glas.

„Wenn Sie es so nennen wollen. Aber verraten Sie bitte meine Idee nicht...“

Ich traf Monsieur Gustave am selben Abend zufällig in einer sehr mondänen Bar im Montmartre. Er war allein. Ich lud ihn ein, da er mich gleich erkannte. Nach dem dritten Sherry Cobbler fing er an von sich zu sprechen. Es war sehr rührend; Gustave konnte sogar weinen, teils aus Mitleid mit sich selbst, teils um es noch besser zu lernen.

„Sehen Sie,“ erzählte er, „erst wenn ich meine jeweilige Dame glücklich im Hotel abgeliefert habe, beginne ich zu leben. Dann begeben sich an Orte wie dieser hier, wo man lacht, liebt, fröhlich ist. Glauben Sie, daß eine Existenz wie die meinige sonst erträglich wäre? Trinken Sie einmal vier Wochen lang abgestandenes Wasser und versuchen Sie dann, wie gut ein Glas frisch von der Quelle schmeckt! Nun, such is my life...“

Er stand auf, dankte mir und setzte sich zu einem großen, bildhübschen Mädchen, das auf ihn gewartet hatte. Sie sah wirklich aus wie ein Glas frisches Wasser...

Jeanne

Sie war Liftseuse in einem Warenhaus. Oder vielleicht sage ich besser: Liftmaid, nachdem das Gegenstück doch Lift boy heißt. Aber das spielt ja weiter keine Rolle, die Hauptfache ist: sie bediente einen Lift.

Es war wohl kein Zufall, daß sie ausgerechnet in der Herrenabteilung beschäftigt war. In Paris gibt es wenig Zufälle. Und im übrigen habe ich in den andern Abteilungen keine einzige Lift-dame gefunden.

Sie war reizend, wenn sie aus ihrem Aufzugkasten herauskam und zwitscherte: „C'est pour monter!“ oder „Pour descendre!“ Oder wenn sie während der Fahrt die Stockwerke herunterschnatterte: „Entresol! Tricotages, Linge, Chaussettes! Personne? — Premier Etage! Chaussures, Parapluies, Chapeaux! — Deuxième! Vêtements, Paletots...“ Sie wunderte sich, daß ich das so gut zitieren kann? Nun, wenn Sie erst mal Ihre fünfzig, sechzig Mal immer vom Parterre bis zur obersten Etage gefahren sind, wie ich, dann wissen Sie es auch auswendig...

Man braucht hieraus nicht zu schließen, daß ich ein passionierter Warenhausbesucher sei. Nein, im Allgemeinen beschau ich sie mir kaum von außen. Aber diese Herrenabteilung übte eine geradezu magische Anziehungskraft auf mich aus. Ich glaube, ich wäre schließlich noch zum elegantesten Pariser Dandy geworden, wenn nicht...

Ja, wenn nicht!

Dem Personal muß ich in den ersten Tagen bestimmt sehr verdächtig vorge-

Zahnpraxis A. Hergert
jetzt Usterstr. 11 ZÜRICH 1 Telefon S. 6147
Langjährige Praxis - Mäßige Preise

ZÜRICH

Vom Helmhus-
Kunditerei-Café us
gseht mer d'Möve am beste